

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt — Amtsblatt der Stadt Altensteig

Bezugspr.: Monat. d. B. 1.20 einchl. 18 J. Beförd.-Geb., 24 J. Zustellungsgeb.; d. B. 1.40 einchl. 20 J. Austrägergeb.; Einzel. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. höh. Gewalt od. Betriebsstör. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Zweiseitige 10 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabzug Nachschlag nach Verabredung. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 19

Altensteig, Montag, den 23. Januar 1939

62. Jahrgang

Veränderung im Reichsbankdirektorium

Berlin, 22. Jan. Der Führer hat die Mitglieder des Reichsbankdirektoriums, Vizepräsident Drege und Reichsbankdirektor Hüffe, von ihren Ämtern entbunden. Gleichzeitig hat der Führer den Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Rudolf Brinkmann, zum Reichsbankdirektor unter Befassung in seinem Amt als Staatssekretär berufen. Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Funk hat Staatssekretär Brinkmann zum Vizepräsidenten des Reichsbankdirektoriums ernannt.

Zum Wechsel in der Reichsbankleitung

Der „Wirtschaftsbeobachter“ erklärt u. a.: Nunmehr wird mit der Berufung des Reichswirtschaftsministers Funk auch zum Reichsbankpräsidenten die Produktion und die Finanz in einer Hand zusammengefasst. Die Berufung Funks bringt in erster Linie einen weiteren Kräftezuwachs zur Erfüllung der der Wirtschaft in der nächsten Zeit gestellten Aufgaben. Mit der Vereinigung der beiden Ämter sind wesentliche Voraussetzungen für eine gesteigerte Kräfteentfaltung geschaffen.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt u. a.: Mit Schacht verläßt ein Mann die Reichsbank, dessen Verdienste unbestritten sind. An der Finanzierung der Aufrüstung hatte er hohen Anteil. Schacht wird jedenfalls in der Liste der Reichsbankpräsidenten als eine der hervorragendsten Persönlichkeiten verzeichnet bleiben. Daß der Führer den Reichsminister Dr. Schacht zur Lösung neuer Aufgaben einsetzen wird, wird die Wirtschaft im Hinblick auf die lebhafteste Aktivität Dr. Schachts sehr herzlich begrüßen.

Auch die „Berliner Börsenzeitung“ zeigt in ihrer Würdigung der Verdienste Dr. Schachts sich sehr erregt, daß dieser das Feld der großen Arbeit nicht verlassen werde. Mit seinem Namen sei einmal die erfolgreiche Politik der stabilen Reichsmark von 1923 bis 1933 — mit einer kurzjährigen Unterbrechung — verbunden. Mit seinem Namen sei auch das vom Ausland fälschlich sogenannte „Finanzwunder“ seit 1933 verknüpft. Schacht sei nach dem Weltkrieg ein Pionier der deutschen Kolonialforderungen gewesen und zugleich ein unentimentaler Prediger für eine gesunde Finanzwirtschaft der öffentlichen Hand. Im Frühjahr 1938 sei ihm vielleicht sein größter Erfolg gelungen, die öffentliche Finanzierung auf den Weg eines wohlbedachten Schleusensystems zu bringen, das durch die jetzige Personalunion zwischen Reichswirtschaftsministerium und Reichsbank unter Walter Funk nur gefördert werden könne.

Chvalkovsky beim Führer

Der tschecho-slowakische Außenminister in Berlin

Berlin, 21. Jan. Der tschecho-slowakische Minister des Außenwesens, Chvalkovsky, traf am Samstagvormittag in Begleitung seines Rabinettschefs, Grafen Raszal, mit dem sehr planmäßigen Zug zu einem kurzen Aufenthalt in der Reichshauptstadt ein. Zur Begrüßung auf dem Anhalter Bahnhof waren der Chef des Protokolls, Graf von Dörnberg, Vortragender Legationsrat Alenburg und der deutsche Geschäftsträger in Prag, Graf von Henke, erschienen. Von tschecho-slowakischer Seite hatte sich der tschecho-slowakische Gesandte in Berlin, Dr. Masny, mit den Herren der Gesandtschaft eingefunden.

Berlin, 22. Jan. Der Führer empfing am Samstag nachmittag im Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den tschecho-slowakischen Minister des Außenwesens Chvalkovsky in den Räumen der neuen Reichskanzlei zu einer Besprechung.

Der tschecho-slowakische Minister des Außenwesens hatte am Samstag morgen eine Aussprache mit dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, in der alle das Verhältnis zwischen dem Deutschen Reich und der Tschechoslowakei betreffenden Fragen besprochen wurden. Außenminister Chvalkovsky war anschließend Gast des Reichsaußenministers bei einem Frühstück im kleinen Kreis im Hotel Kaiserhof.

Minister Chvalkovsky hat sich mit dem Nachtzug wieder nach Prag begeben.

Eingliederung des Böhmerwaldgebietes

in den Gau Bayrische Ostmark

Prachatitz, 22. Januar. Die alte deutsche Stadt Prachatitz an der Volksgrenze zwischen Deutschen und Tschechen beging am Sonntag einen der bedeutendsten Tage ihrer Geschichte: Die Wiedervereinigung des nördlichen Böhmerwaldgebietes mit dem Grenzgau Bayrische Ostmark. Rund 1000 qkm herrliches Waldgebiet und etwa 90 000 deutsche Volksgenossen sind von heute ab in den Gau Bayrische Ostmark aufgenommen.

Der Gauleiter der Bayrischen Ostmark, Fritz Wächter, war selbst nach Prachatitz gekommen, um in feierlicher Form die Vereinigung des belagerten Landes mit dem Gau Bayrische Ostmark zu vollziehen.

Die neue Aufgabe der SA.

Ein Erlass des Führers:

Das SA-Sportabzeichen zum SA-Wehrabzeichen erhoben
Berlin, 21. Jan. Der Führer hat, wie die Reichspressestelle der NSDAP, mitteilt, mit dem 19. Januar 1939 nachfolgende Verfügung erlassen:

„In Erweiterung meiner Erlasse vom 15. Februar 1935 und 18. März 1937 über den Erwerb des SA-Sportabzeichens und die jährlichen Wiederholungsübungen erhebe ich das SA-Sportabzeichen zum SA-Wehrabzeichen und mache es zur Grundlage der vor- und nachmilitärischen Wehrerziehung.

Zum Träger dieser Ausbildung bestimmt ich die SA.

Jeder deutsche Mann, der das 17. Lebensjahr vollendet hat, und den Vorbereitungen zum Wehrdienst mit der Waffe entspricht, hat die sittliche Pflicht, zur Vorbereitung für den Wehrdienst das SA-Wehrabzeichen zu erwerben.

Die Jahrgänge der SA sind ab vollendetem 16. Lebensjahr auf den Erwerb des SA-Wehrabzeichens vorzubereiten.

Die aus dem aktiven Wehrdienst ehrenvoll ausscheidenden und dienstfähigen Soldaten sind zur Erhaltung ihrer geistigen und körperlichen Kräfte in Wehrmannschaften einzureihen und der SA anzugliedern, sofern sie nicht anderen Gliederungen der Partei (SA, NSKK, NSFK) zur Sonderausbildung zugewiesen werden und in diesen ihre Wehrtätigkeit auf der Grundlage des SA-Wehrabzeichens erfahren.

Den Erfordernissen der Wehrmacht ist in Gliederung und Ausbildung Rechnung zu tragen.

Der Stabschef der SA, verleiht die erforderlichen Ausführbestimmungen im Einvernehmen mit den Oberbefehlshabern der Wehrmachtsteile. Er ist für die Durchführung allein verantwortlich.

Die Dienststellen von Partei und Staat haben die SA in dieser Erziehungsarbeit zu unterstützen und den Besitz der Urkunde für das SA-Wehrabzeichen entsprechend zu bewerten.

gez. Adolf Hitler.“

Hierzu schreibt die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz u. a.: „Mit dieser Verfügung des Führers hat die bereits vom Stabschef der SA am 15. Januar in seiner Gostlaer Rede angekündigte engere Zusammenarbeit zwischen Wehrmacht und SA ihre grundsätzliche Festlegung erfahren, die in den zu erwartenden vom Stabschef der SA mit den Oberbefehlshabern der Wehrmachtsteile zu erlassenden Ausführungsbestimmungen die Definierung praktischer Einzelheiten bringen wird.“

In der gesamten SA, und darüber hinaus in der Partei und Wehrmacht wird die Nachricht von dieser Verfügung des Führers große Freude und Befriedigung auslösen. In der SA vor allem deshalb, weil nunmehr eine jahrelange mit aller der SA eigenen Einsatzbereitschaft angelegte Arbeit ihre Anerkennung und feste Verankerung in der wehrpolitischen Gesamtaufgabe des Staates gefunden hat. Durch die Tatsache, daß der Oberste Befehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, diese Entwicklung durch förmliche Initiative gefördert und mit zum Abschluß gebracht hat, ist die beste Gewähr gegeben, daß die Zusammenarbeit auch in der Praxis erfolgreich verlaufen wird.

Es könnte bei allem nie ein Zweifel unterliegen, daß die SA, der stärkste und schlagkräftigste Arm der Bewegung, einmal zur Lösung einer Aufgabe herangezogen würde, deren Lösung ihrer ganzen Struktur nach eben nur mit der SA, und durch die SA herbeigeführt werden kann. Die vor- und nachmilitärische Wehrerziehung ist eine Angelegenheit, die in alle Schichten und Stände des deutschen Volkes hineingreift, die keinen wehrfähigen deutschen Mann ausläßt, ganz gleich, welche Stellung er im zivilen Leben einnimmt.

Das SA-Sportabzeichen, in seinen Anforderungen bereits ausschließlich auf Wehrsport abgestellt, ist, vom Führer zum SA-Wehrabzeichen erhoben, die Grundlage aller kommenden vor- und nachmilitärischen Erziehung geworden, d. h. also: Schon die Vorbereitung zum regelmäßigen Dienst an der Waffe findet nach den Grundsätzen Ratt, auf die das SA-Wehrabzeichen aufgebaut ist.

Die vormilitärische Ausbildung wird sich — wie schon bisher geschehen — neben dem Erwerb des SA-Wehrabzeichens auf die Vorbereitung von Kandidaten für Spezialtappenteile erstrecken, was weiterhin durch den zunehmenden Erwerb des SA-Keiters, SA-Nachrichtens-, SA-Pionier- und SA-Sanitätszeichens erfolgen wird. Hierdurch wird eine von der SA im Einvernehmen mit der Wehrmacht schon vor längerer Zeit geschaffene Einrichtung in ihrem Wert nachdrücklich unterstrichen.

Während in der SA das Prinzip der Freiwilligkeit selbstver-

ständlich beibehalten wird, erfordert die nachmilitärische Ausbildung, schon um bei den einzelnen aus dem aktiven Wehrverhältnis entlassenen Soldaten im Gesamten einen Gleichstand der Ausbildung zu erhalten, eine Verpflichtung. In dem Erlass des Führers heißt es deshalb, daß die aus dem aktiven Wehrdienst ehrenvoll ausscheidenden Soldaten in Wehrmannschaften einzureihen und der SA anzugliedern sind. Erlaßt werden von dieser Bestimmung alle Angehörigen des Wehrdienstes, soweit sie neuzeitlich ausgebildet sind und der Reserve oder Landwehr angehören.

Mit diesen vom Führer verfügten Maßnahmen vollzieht sich eine organische Entwicklung, auf deren Fortführung die SA dank ihrer in den letzten Jahren geleisteten Arbeit und dank der praktischen Erfahrungen, die sie bei dieser Arbeit sammeln konnte, bestens vorbereitet ist. Die praktische Wehrtätigkeit, die in der vor- und nachmilitärischen Ausbildung liegt, findet nach der theoretischen Seite hin in der SA ihre Ergänzung in der wehrgeistigen Erziehung, die nach wie vor die Grundlage wehrpolitischer Erfolge sein wird. In beiden Richtungen bahnbrechend gewirkt zu haben, ist heute schon das historische Verdienst der SA, das durch die nunmehr noch enger gestaltete praktische Zusammenarbeit zwischen Wehrmacht und SA ein Grundpfeiler der Wehrkraft des deutschen Volkes für alle Zukunft sein wird.

Führer-Appell der SA-Gruppe Südweil

Stuttgart, 22. Jan. Am Samstag nachmittag fand im Kleinen Haus der Stadt Staatskaserne der Führer-Appell der SA-Gruppe Südweil statt. 900 SA-Führer — Sturm-, Sturmabteil- und Stabführer — waren in die Gauhauptstadt befohlen worden, damit sie aus dem Munde des Obergruppenführers Rudin Ziel und Aufgaben des neuen Dienstjahres hören sollten. Seine besondere unvergeßliche Prägung erhielt dieser Appell dadurch, daß in seinem Verlauf die SA-Führer als erste die Weisung von der neuen grundlegenden Verfügung des Führers über die große Wehrerziehungsaufgabe der SA erhielten, was bei allen Zuhörern unbeschreiblichen Jubel und braulenden Beifall auslöste.

Nach herzlichen Begrüßungsworten umriß Obergruppenführer Rudin die Aufgaben dieses Führer-Appells und betonte, daß es in einer soldatischen Formation wie der SA notwendig sei, daß Führer und Gefolgschaft von Zeit zu Zeit zusammenkommen und sich gegenseitig ins Auge sehen, um neue Kräfte zu schöpfen für den Weg und die Arbeit des Alltags. Der Obergruppenführer wies sodann hin auf die besonders schwere, aber auch herrliche Aufgabe der Führer von Stababteilungen und Stürmen: Die Standarte und der Sturm seien die geistige und seelische Heimat des SA-Mannes, in der Kameradschaft, Einigkeit, Gehorsam und Pflichterfüllung herrschen, und daher sei die Arbeit der Führer gerade dieser Einheiten die schönste und ehrenvollste. Rückblickend zeigte er sodann den Weg auf, den die Gruppe unter seiner Führung in sechs Jahren gegangen sei. Die SA habe stets in der soldatischen Erziehung ihre große Aufgabe gesehen; auf dieses Ziel habe sie hingearbeitet, weil sie wisse, daß ihre Stunde einmal kommen müsse, in der ihre Arbeit mit Erfolg gekrönt würde. „Wir haben den Ausdruck „Soldat“ nie gekannt. Aber nicht für uns selbst wollen wir diese soldatische Aufgabe, sondern mit der Wehrmacht und für die Wehrmacht. Am heutigen Tage erleben wir nun die Erfüllung unseres schnellsten Wunsches“, rief der Obergruppenführer aus, und unter dem braulenden Jubel der Zuhörer verlas er den Erlass des Führers, der die gesamte vor- und nachmilitärische Erziehung in die Hände der SA legt. Zum Schluß rief der Obergruppenführer seinen Führern ins Bewußtsein: „Wort des Stabschefs liegt ins Gedächtnis zurück: „Mein Führer, brauchen Sie Idealisten — hier stehen Sie. Befehlen Sie!“

Nach dem Vorspiel zu den „Reifersingern“ sprach der Leiter des Hauptbildungsamtes der NSDAP, Friedrich Schmidt. Er umriß eindringlich den politischen und geistigen Zustand des heutigen Europas und betonte besonders, daß das Europa von 1939 ein völlig anderes sei als das Europa von 1937 und 1938. Nicht nur machtpolitisch oder wirtschaftlich, sondern vor allem ideenmäßig und geistig habe Europa sich gewandelt. Wir dürfen nicht vergessen, daß der Sieg vom September eine mißgünstig gestaute Welt gegen uns mobil gemacht habe. Deshalb gebe es für das deutsche Volk nur eines: Zusammenstoß nach innen und außen. Nachdem Schmidt die Gegner im weltanschaulichen Kampf gekennzeichnet hatte, umriß er den Freiheitsbegriff des nordisch-germanischen Menschen und stellte ihn in Gegensatz zu dem verderblichen Freiheitsbegriff des westlichen Europas. Unfreie Freiheit solle sein: Werttätig sein für die Einheit der Nation, Opfer, Gehorsam und Dienen. Nur so können wir zum neuen germanischen Lebensgefühl durchstoßen, in dem Weltanschauung zur Gesinnung und Gesinnung zur neuen Ordnung führt.

Obergruppenführer Rudin dankte dem Redner und beschloß den eindrucksvollen Appell mit dem Gedächtnis: Im Geiste des Nationalsozialismus wollen wir uns und das Volk mit Widerstandswillen erfüllen und mit dem unbezweifelnden Glauben an die europäische Mission des deutschen Volkes. Den Abschluß des Führer-Appells bildete ein Kameradschaftsabend im Kurzaal zu Cannstatt.



„Was will eigentlich Amerika“?

Ein Artikel von Reichsminister Dr. Goebbels

Reichsminister Dr. Goebbels beschäftigt sich in einem Zeitungsartikel des „Völkischen Beobachters“ mit der Haltung Amerikas Deutschland gegenüber. Dieser Aufsatz legt in umfassender Weise den augenblicklichen Zustand dar, daß die amerikanische Presse sich das Vorrecht nimmt, über Europa und vor allem über das Deutschland des Nationalsozialismus schimpfen zu dürfen. Es heißt in dem Aufsatz unter anderem:

Seit dem 30. Januar 1933 ist das Dritte Reich Gegenstand des Spottes, des Hasses, der Lüge und der Verleumdung fast in der gesamten amerikanischen Presse, vor allem in ihrem jüdisch bestimmten Teil. Die amerikanische Presse macht sich dabei eine besonders belustigende Aufgabe daraus, Deutschland gegenüber Grundzüge der Humanität, der Zivilisation, der Freiheit der Menschenrechte und der Kultur ins Feld zu führen. Sie hat dazu auch guten Grund. Denn in einem Lande, in dem heute noch die Humanität ihren drohtigen Ausdruck in der Lynchjustiz, die Zivilisation in zum Himmel fliegenden politischen und wirtschaftlichen Skandalen, die Freiheit der Menschenrechte in der Tatsache eines kettenartigen Vorhandenseins einer von den Betroffenen wahrscheinlich freiwillig in Kauf genommenen Arbeitslosigkeit zwischen 11 und 12 Millionen und die Kultur in sich einer händigen Ausleihe bei den alten europäischen Kulturstaaten befindet, ist man ja durchaus berechtigt, mit souveräner Betrachtung auf jenes alte Europa herabzuschauen, in dem Staaten und Völker schon auf eine Jahrhunderte, ja Jahrtausende alte unermessliche Kulturleistung zurückblicken, ehe Amerika überhaupt entdeckt wurde.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der seit 1933 in Amerika gegen Deutschland mit System durchgeführte öffentliche Heißfeldzug eine bewusste und gewollte Provokation des Deutschen Reiches und des deutschen Volkes darstellt.

Run könnte uns das im allgemeinen ziemlich gleichgültig sein. Wir leben in Deutschland nicht von der Liebe und auch nicht von der Gnade anderer Staaten; wir leben aus unserer eigenen Volkskraft. Die Zeit gehört längst der Vergangenheit an, in der Deutschland sein Heil von internationaler Hilfe erwartete und erhoffte.

Wir hätten also die Möglichkeit, uns auf den bequemsten Standpunkt zu stellen: Amerika liegt weit; es ist durch einen endlosen Ozean von uns getrennt. Was man dort über Deutschland denkt, sagt und schreibt, das kann uns ganz kalt lassen. Das ist soweit richtig, als der in Amerika provozierende und mit höchstem Raffinement durchgeführte Heißfeldzug gewissermaßen in angemessenen Bahnen verläuft. Soweit davon aber selbst amtliche Kreise angefaßt werden, bleibt das nicht mehr eine Auseinandersetzung der Kulturen und der Rundsunkfender, sondern wird vielmehr eine Angelegenheit der hohen Politik.

Seit dem 10. November 1933 hat sich diese Sache nun ins Unermessliche gesteigert. Die amerikanische öffentliche Meinung, vor allem soweit sie jüdisch bestimmt ist, beschäftigt sich dabei einer göttlichen unerträglichen Einmischung in unsere innerdeutschen Verhältnisse. Sie glaubt, aus der Sicherheit ihres fernliegenden Kontinents heraus Deutschland gegenüber eine Methode anzuwenden zu dürfen und zu können, die unter jüdischen Staaten sonst gänzlich ausgeschlossen ist.

Wenn beispielsweise der amerikanische Innenminister Clegg am 19. Dezember 1933 öffentlich erklärte, daß ein Amerikaner eine Auszeichnung aus der Hand eines brutalen Diktators nicht annehmen könne, der mit derselben Hand laufende von Menschen herab und quäde, da der Verleiher den Tag als verloren ansehe, an dem er kein neues Verbrechen gegen die Menschheit begehen könne, so ist das eine Redeweise, die gerade gesagt, bisher im Verkehr unter Staaten, die Normalverhältnisse untereinander aufrecht erhalten, gänzlich ungewohnt ist.

Wenn der stellvertretende amerikanische Außenminister Wallace auf den daraufhin seitens Deutschland erhobenen Protest zur Antwort gibt, daß die Meinungen von Jades die übereinstimmende Ansicht des überwiegenden Teiles des amerikanischen Volkes darstellen, so verlangt einem dieser Tatfache gegenüber überhaupt die Sprache. Was soll das heißen? Wo ist jemals der amerikanische Präsident in der deutschen Presse angegriffen worden, wo jemals gegen die führenden Männer Amerikas ein beleidigendes Wort gefallen. Wir haben uns hier höchster Zurückhaltung befleißigt, obgleich wir allen Grund gehabt hätten, in diese oder jene innere Angelegenheit der Vereinigten Staaten von Nordamerika hineinzufragen. Nun sind wir der Überzeugung, daß das U.S.A. Volk mit dieser Angelegenheit überhaupt nichts zu tun hat. Soweit es sich gegen Deutschland einstellt, ist es lediglich ein Opfer dieser Kampagne. Diese Kampagne selbst aber wird beschritten von gewissen und streppelosen internationalen Welttheatern, die zum Teil aus außenpolitischen, zum Teil aber auch aus allzu durchsichtigen inneramerikanischen Gründen Deutschland herausfordern.

Wie weit diese Verheerung geht, kann man daraus sehen, daß die öffentliche Meinung in Nordamerika heute schon auf den plumpen Schwindel hereinfällt. Es braucht ein amerikanischer Sender nur ein phantastisches Hörspiel eines Angriffs von Marsbewohnern auf den amerikanischen Kontinent zu senden, und ein großer Teil des amerikanischen Volkes wird geradezu von einer Panik erfaßt.

Es liegt uns fern, den kritischen Ausstellungen, die die amerikanisch-jüdische Presse an innerdeutschen Verhältnisse gegenüberzustellen. Es genügt, am Rande zu vermerken, daß Deutschland, das devisen- und rohstoffärmste Land der Welt, nicht nur nicht über Arbeitslosigkeit, sondern geradezu über Arbeitermangel klagt, während demgegenüber Nordamerika eine Arbeitslosenziffer von 11 bis 12 Millionen zählt und dabei eines der devisen- und rohstoffreichsten Länder der Welt ist. Aber selbst diese Kontrastierung zieht beim größten Teil dieser Heißpresse nicht. Sie kann zwar die Tatsache nicht abläugnen. Sie heißt sich aber auf den Standpunkt, daß selbst der Erfolg halbes- und verachtenswert ist, weil die Methoden, mit denen er herbeigeführt wurde, Haß und Berachtung verdienen.

Das heißt nun, die Dinge geradezu auf den Kopf stellen. Die haben Millionen Menschen, die in Deutschland durch den Nationalsozialismus wieder zu Arbeit und Brot gekommen sind, fragen nicht viel nach den Methoden, mit denen man ihnen Arbeit und Brot verschafft hat. Wer die Methoden beschimpft, mit denen positive und durchschlagende Ergebnisse erzielt werden, der verfährt nach jenem bekannten Weg, nach dem auf einer Straße zwei Straßenarbeiter mit wenig Fleisch und Betriebsamkeit be-

müht sind, einen Pflasterstein aus dem Boden herauszuschlagen. Ein Passant, der eine Zeitlang zusehend daneben steht, ergreift ganz spontan eine Hacke und schlägt den Stein mit einem Schläge heraus. Worauf der eine Arbeiter zum anderen sagt: „Ja, mit Gewalt!“

So ähnlich argumentiert die amerikanische Presse. Sie kann die Ergebnisse und Erfolge des Nationalsozialismus nicht mehr abstreiten. Sie kann nur noch einwenden: „Ja, mit Gewalt!“ Ihr erscheinen die Opfer zu groß, die die deutsche Öffentlichkeit für diese Ergebnisse und Erfolge hat bringen müssen.

Das deutsche Volk allerdings steht da auf einem anderen Standpunkt. Es weiß, daß es eine Reihe von Einschränkungen auf bestimmten Gebieten hat auf sich nehmen müssen, damit das Wert des nationalen Aufbaues überhaupt möglich wurde. Die amerikanische Öffentlichkeit, saturiert im eigenen Besitz, fast lassend vor Reichtum, Wohlstand, Devisen, Goldbarren und Rohstoffen, kann sich überhaupt keine Vorstellung davon machen, wie es einem intelligenten, fleißigen und tapferen Volk zu Mute ist, das über all diese Hilfsmittel nicht verfügt und trotzdem leben muß.

Wie dem aber auch sei, wir sehen mit tiefer Besorgnis der weiteren Entwicklung entgegen. Das Judentum flacht natürlich immer Applaus, wenn es gegen Deutschland geht. Es erhebt sich nur die Frage, ob das amerikanische Volk sich dem Judentum zuliebe in eine unsichere Feindschaft zum Deutschen Reich und vor allem zum deutschen Volk hineinsehen lassen soll und darf. Und dagegen protestieren wir. Das ist nicht notwendig und auch nicht zweckmäßig.

Konzentrischer Vormarsch auf Barcelona

Villafranca del Panades und Balcara genommen

Igualeda und Vendrell erobert

Verida, 21. Jan. Wie der Frontberichterstatler des Deutschen Nachrichtenbüros meldet, wurde die wichtige Kreisstadt Igualeda, die erste größere Stadt der Provinz Barcelona, in der Nacht zum Samstag von den nationalen Truppen erobert. Die endgültige Befreiung erfolgte gegen Mitternacht. Seit Freitag 16 Uhr waren in unmittelbarer Nähe der Stadt heftige Kämpfe im Gange. Die Sowjetpanzer leisteten in Erkenntnis der Bedeutung von Igualeda verzweifelten Widerstand.

Die Stadt Igualeda liegt in hügeligem Gelände in einem Kessel und bietet reiche Verteidigungsmöglichkeiten. Die Bolschewiken hatten sämtliche Zufahrtsstraßen in großer Ausdehnung und Tiefe gesprengt und die Trümmer zu Schutzwällen aufgeschichtet. Auch sämtliche Brücken waren zerstört, sodaß der Vormarsch der nationalen motorisierten Abteilungen auf große Hindernisse stieß. Am späten Nachmittage des Freitag lag die Stadt im Blickfeld der nationalen Truppen, die jedoch von einem sofortigen Sturmangriff ablassen und die Stadt planmäßig einkreisten. Auf diese Weise gelang es, das östliche Ausfalltor, die Hauptstraße über Manresa nach Barcelona, abzuschneiden. Die Bolschewiken begannen daraufhin die Stadt zu räumen und nach Süden in Richtung auf Villafranca zu flüchten. Igualeda wurde von der bekannten bolschewistischen Ljebkowitzbrigade verteidigt, die schwere Verluste erlitt.

Die Nationalen haben den ersten Verteidigungsgürtel Kataloniens, auf den die Bolschewiken große Hoffnungen setzten, nach kurzem Kampf überwunden und bereiten sich zum letzten entscheidenden Schlag vor, wo sie von der Bevölkerung als Befreier erwartet werden.

Villafranca del Panades genommen

Vilba, 22. Jan. Nach der Eroberung von Igualeda setzten die nationalspanischen Truppen ihre Offensive fort und drangen in das Rubio-Gebirge nordöstlich der Stadt ein, wo sie mehrere wichtige Höhen im Sturm nahmen.

Im Küstenabschnitt drangen die Truppen des Generals Jague längs der Straße Vendrell-Villafranca vor. Die nationalspanischen Truppen eroberten am Samstag nachmittage die strategisch wichtige Kreisstadt Villafranca del Panades. Der Vormarsch in Richtung auf die Kreisstadt Manresa wurde fortgesetzt.

Balcara erobert

Saragossa, 21. Januar. Am Sonntagnachmittag gelang es dem Karoffkorpas unter General Jague, San Pedro Ribas sowie das wichtige Industriezentrum Balcara, 5 Kilometer östlich von Sitges zu erobern. Der Vormarsch in Richtung Castell de Fels dauert an.

Die weiter nördlich vorgehenden Navarra-Brigaden besetzten den Ort San Jaime an der Bahnlinie Igualeda-Barcelona und überschritten den Konasfluß, wo der Feind starke Befestigungen errichtet hatte. Die Drifflacht Balcara an der Straße Igualeda-Manresa wurde im Sturm genommen.

Die auf Manresa vorkommende Mastrago-Armee konnte weitere 9 Kilometer Gelände gewinnen. Im Nordabschnitt besetzte die Urgei-Armee Sanahaja an der Straße von Pons nach Igualeda. Auch hier dauert der Vormarsch an.

Die Gesamtzahl der bisher an der Katalonienfront Gefangenen beträgt 39.500, wobei die Gefangenen der letzten drei Tage nicht eingerechnet sind.

Lebensmittelnappheit in Barcelona immer fühlbarer

Kirche Schanzarbeiten

Paris, 22. Januar. Aus Barcelona in Perpignan eingetroffene Franzosen berichten, Havas zufolge, die Lebensmittelnappheit werde in der Hauptstadt Kataloniens besonders durch die ständig zunehmende Zahl der Flüchtlinge immer fühlbarer.

Die französische Kolonie habe den Wunsch geäußert, nicht wegbeordert zu werden, da sie es vorziehe, das Eintreffen der Nationalspanier abzuwarten. In tospanischen Kreisen verlautete, daß Azana Barcelona bereits verlassen habe. Man nehme an, daß er sich wie die übrigen roten Bonzen nach Valencia oder Madrid begeben werde. Die Verteidigungsanlagen auf den Höhen von Barcelona würden eifrig ausgebaut. Besonders eifrig werde in den Vorstädten Sans und Hostafranca gearbeitet.

Wir haben nichts gegen das amerikanische Volk einzuwenden. Wir kennen und respektieren seine politischen Anschauungen und seine inneren Verhältnisse, obgleich wir in diesem oder jenem anders verfahren und handeln würden als das in Amerika der Fall ist. Wir glauben daher mit Fug und Recht beanspruchen zu dürfen, daß die amerikanische öffentliche Meinung Deutschland gegenüber dieselbe Achtung und denselben Respekt zur Schau trägt. Wir sehen auch nicht ein, zu welchem Ergebnis eine solche Auseinandersetzung führen soll. Was verspricht sich eigentlich Amerika davon? Glaubst es etwa nach den Methoden des Großen Krieges Deutschland auszuheuern zu können?

Jede wirtschaftliche Zwangsmahnahme hat ihre zwei Seiten. Sie schlägt nicht nur den, gegen den sie angewendet wird, sondern auch den, der sie anwendet. Davon wissen wahrscheinlich die amerikanischen Baumwollfarmer, die auf ihren nicht verkauften Baumwollballen sitzen bleiben, heute schon ein Liedlein zu singen.

Es wäre also an der Zeit, zu Ruhe und Besonnenheit zu mahnen. Die amerikanische öffentliche Meinung befindet sich offenbar auf einem Irrweg. Nichts würde ihr mehr dienlich sein als wieder zu den alten bewährten Methoden der internationalen Höflichkeit und Wohlergehen zurückzuföhren und Deutschland gegenüber eine Verfahrensweise anzuwenden, wie sie unter Kulturstaaten üblich ist.

Angesichts eines Verhältnisses, das der von Juden bestimmte Teil der öffentlichen Meinung in Amerika Deutschland gegenüber ebenfalls anzustreben gewillt ist, betonen wir nochmals in aller Eindringlichkeit die Kurzfristigkeit und Unzuverlässigkeit eines solchen Verfahrens und werfen vor der ganzen Welt mit allem Ernst die Frage auf: „Was will denn eigentlich Amerika?“

Die Pariser Bolschewistenpresse spielt weiter mit dem Feuer

Paris, 23. Januar. In den außenpolitischen Betrachtungen der Pariser Sonntagspresse steht nach wie vor die spanische Frage im Vordergrund. Der Meinungsstreit um Beibehaltung oder Aufhebung der Nichteinmischungspolitik geht weiter. Die marxistischen und kommunistischen Blätter wärmen in großer Aufmachung immer wieder ihre hysterischen Behauptungen einer „bedrohlichen Sicherheit Frankreichs an der Pyrenäengrenze und einer Gefährdung der englisch-französischen Weltreichsverbindungswege im Mittelmeer“ durch die Eroberung Barcelonas auf. In diesem Zusammenhang fordern „Populaire“ und vor allem „Humanité“ erneut in großen Schlagzettel die sofortige Öffnung der Pyrenäengrenze als Hilfestellung für Spanien, „um Frankreich zu retten“. (!?)

Barcelona bombardiert

Paris, 22. Jan. Barcelona wurde im Laufe des Samstags mehrere Male von nationalspanischen Flugzeugen bombardiert, die in äußerst geringer Höhe über die Stadt dahinbrausten und bestimmte militärische Ziele immer wieder mit Bomben belegten. Gegen 13 Uhr überflogen nicht weniger als 15 nationalspanische dreimotorige Bomber und mehrere Jagdgeschwader die katalanische Hauptstadt und belegten sie mit Bomben. Nach den bisher vorliegenden Meldungen soll der Materialschaden sehr bedeutend sein.

Die Roten in Barcelona schreien um Hilfe

Saragossa, 22. Jan. Wie hier bekannt wird, haben die roten Parteibanden in Barcelona an den Anführer der französischen Sozialdemokratischen Partei, den Juden Léon Blum, und an den französischen Gewerkschaftsleiter Joughour dringende Notrufe gerichtet, in denen sie um tatkräftige Unterstützung ihrer französischen „Genossen“ schreien. Sie werden aufgefordert, auf die französische Regierung zu wirken, daß diese die französisch-spanische Grenze baldmöglichst öffne. „Die Sache Barcelonas“, so wird in den Hilfestelegrammen behauptet, „sei die Sache Frankreichs“.

Sie hängen um ihr teures Leben

San Sebastian, 22. Jan. In St. Jean de Luz eingetroffene Reisende aus Barcelona berichten, daß die dortigen bolschewistischen Nachrichten bereits an ausländische diplomatische Vertretungen herangetreten sind und um die Gemährung von „Asylrecht“ für den Fall der Eroberung durch die Nationalen gebeten haben. In aller Eile soll die Verteilung der roten Bonzen auf die ausländischen Gesandtschaften organisiert werden, um eine spätere Panik zu verhindern. Auch habe der Barcelona-Ausflug an die französische Regierung das Gesicht gerichtet, ab sofort 40.000 Einwohner Kataloniens nach Frankreich einreisen zu lassen, da die Räumung Kataloniens durch die Frauen und Kinder schon beginne.

Bolschewistische Nordbaten in Katalonien

Vilba, 22. Jan. An der katalanischen Front wurden in den kürzlich befreiten Ortschaften furchtbare Greuelthaten des bolschewistischen Böbels und der Milizen festgestellt. Die fruchtbarste Ebene in der Umgebung von Cervera und Montblanch ist in eine Stätte unsäglichen Elends verwandelt worden. Die Bewohner hocken armelig vor den Trümmern ihrer verbrannten und geplünderten Geschöfte. Mit welcher Bosheit die Bolschewikenhorden zu Werke gegangen waren, ergibt sich daraus, daß sie in Tarrega die prächtige Kirche mit Episkopalat zerstückten, soweit sie nicht vom Feuer vernichtet worden war. Die Kirche enthielt bekannte Bilder aus dem 17. Jahrhundert. In Cervera ist besonders die Zahl der ermordeten Priester groß. Rund 50 Priester wurden durch Messerklinge zu Tode gebracht, während weitere 20 erschossen wurden. Im Ortskrankenhaus Cerveras wurden mehrere Kranke im Bett dahingeschlagen. Unter den Ermordeten befanden sich auch Krüppel, darunter zwei Blinde und ein Lahmer. Der Obersteffeß von Cervera, Juan Prades, machte sich ein besonderes Vergnügen daraus, die von ihm „angeorndeten“ Hinrichtungen auf eine spezielle Weise durchzuführen zu lassen. Seine Opfer mußten nämlich einen großen Scheiterhaufen aus Stroh befeigen, wo sie lebendigen Leibes verbrannten. Unter den auf diese Art Ermordeten befanden sich verschiedene Frauen, darunter wieder mehrere Krankenschwestern und Nonnen.



Eine Million Chinesen gegen Japan unter Waffen

Tokio, 22. Jan. Ministerpräsident Hirotsuga sprach am Samstag gleichfalls vor dem überfüllten Oberhaus in Gegenwart des gesamten Kabinetts. Gegenüber dem China-Konflikt, so führte Baron Hirotsuga aus, befände eine unveränderliche Politik, die das gegenwärtige Kabinet mit Einsatz aller Mittel auf der Basis der bisherigen Richtlinien ihrem Endziel zuführen werde. Ein dauernder Frieden könne nur dann hergestellt werden, wenn die drei Länder Japan, Mandschurien und China, die für die Stabilisierung Ostasiens verantwortlich seien, schnellstens geeinigt würden für die Verwirklichung des gemeinsamen Ziels, nämlich für die Einrichtung einer Neuordnung. Trotz aller Erfolge läge das endgültige Ziel nicht allein in militärischen Siegen, sondern hauptsächlich in der Wiedergeburt Chinas. Auch die beiden Wehrminister Ito und Honda gaben Erklärungen ab, beschränkten sich aber auf eine ausführliche Darstellung der Kampfhandlungen in China. Die gegenwärtige Kriegslage in China beurteilte Ito als folgendes: Etwa 170 000 chinesische Truppen sind im Raum westlich der Peking-Hankau-Bahn versammelt und bereiten einen Guerilla-Krieg nördlich des Yangtse vor. Südlich des Yangtse sind etwa 300 000 Chinesen, meist Truppen der Zentralarmee, im Raum Tchangschang-Kanhsang versammelt. In Südschina leben in Kwantsung rund 200 000 und in Kwangsi rund 150 000 Chinesen. Zusammen mit den Truppen in Szechuan und Yunnan befreit Ito die Gesamtstärke der Chinesen auf etwa eine Million mit 210 Divisionen, davon 85 zur Zentralarmee gehörig. Ito glaubt, daß das westliche und nordwestliche China allmählich unter kommunistischen Einfluß kämen und ständig wachsend von Moskau unterstützt würden.

Meina sprach im Oberhaus

Tokio, 21. Jan. Außenminister Meina ergriff auf der Samstagssitzung des Oberhauses das Wort. Meina sagte einleitend die Außenpolitik des japanischen Kaiserreiches dahingehend zusammen, daß Japan sich für die Durchführung und die Förderung der Interessen und die Wohlfahrt Ostasiens durch Zusammenarbeit der staatsrechtlichen Völker verantwortlich fühle und so zum allgemeinen Wohlfahrt beizutragen. Zu Mandschurien übergehend, mit dem Japan untrennbar verbunden sei, widerlegte Meina die japanische Außenminister alle Behauptungen, daß Japan die Rechte und Interessen dritter Länder befeitigen wolle. Das Beispiel Mandschurien stelle unter Beweis, daß dieser Staat, der als neues Kaiserreich herrscht von sieben Mächten anerkannt sei, sich unabhängig entwickelt habe.

Meina bezeichnete lebhaft die Komintern als den Erzfeind von Frieden und Ordnung. Ihre Mordtaten hinter den Kulissen seien in Europa und Asien sichtbar geworden. Gleichmäßig habe sich der Völkerverbund Japan-Deutschland-Italien in Asien und Europa gegen die destruktiven Mächte der Komintern als wirksam erwiesen. Je mehr dieses Abkommen erweitert und vertieft werde, umso fester werde es sein, den Weltfrieden zu garantieren. Der kürzlich beigetretene Mandschurien und Ungarn werde von Japan mit Genugtuung als eine Erweiterung der Antikomintern-Front begrüßt.

Zu Sowjetrussland kommend, erklärte Meina, die Beziehungen hätten sich mehr und mehr verbessert, seitdem Moskau jeden guten Willen sowohl in der Frage der japanischen Rechte in Nordmandschurien als auch der Fischereirechte habe vernünftig gelöst. Japan erwarte auch heute noch eine friedliche Beilegung der Streitfragen, sei aber ebenso darauf vorbereitet, geeignete Schritte zu ergreifen, wenn der Schutz seiner legitimen Rechte und Interessen dies erfordere.

Blockierung mexikanischer Häfen durch USA?

Washington, 22. Jan. Der amerikanische Rechtsanwalt Monahan, der Vorsitzende des in Bildung begriffenen USA-Bürgerausschusses für Mexiko-Fragen, kündigte an, der Ausschuss werde eine Petition im ganzen Lande zirkulieren lassen und in sämtlichen Staaten der USA Unterschriften einlesen. Dann werde ein großer Propagandafeldzug beginnen, der den Kongress zwingen soll, die mexikanischen Häfen zu blockieren und die gesamte Wehrmacht der Vereinigten Staaten einzusetzen, damit das beschlagnahmte USA-Eigentum zurückgegeben und der Nazismus in Mexiko befeitigt wird.

Das deutsch-südafrikanische Handelsabkommen hat die Farmer der Union gerettet

Pretoria, 21. Jan. Auf einem Festessen zu Ehren des englischen Autokraten Lord Ruffield sprach der südafrikanische Vertretungsminister Pirow in seiner neuen Eigenschaft als Handelsminister über das deutsch-südafrikanische Handelsabkommen. Besonders bemerkenswert ist seine Feststellung, daß durch das deutsch-südafrikanische Handelsabkommen die Wollfarmer gerettet und ihre Existenz gesichert worden sei. Diese Ausführungen Pirows haben die Stimmen der englischen Zeitungen in Südafrika, die gegen das Abkommen waren, zum Schweigen gebracht.

Gleichzeitig mit der Pirow-Rede veröffentlicht das Nachrichtenbüro „Afrkopa“ eine Unterredung mit dem bekannten Wollfachmann und Abgeordneten d'Veffer, der ebenfalls betont, daß das Handelsabkommen mit Deutschland den südafrikanischen Wollmarkt vor dem Zusammenbruch gerettet habe. Bevor Deutschland als Wollkäufer aufgetreten sei, hätten sich die Preise auf einem unhaltbaren Tiefstand befunden.

Die Weltumsturzpläne Moskaus

Moskau, 22. Jan. Anlässlich des 15. Todestages Lenins, der in der Sowjetunion am Samstag mit großem Pomp begangen wurde, redeten die Sowjetblätter wieder einmal eine so scharfe weltrevolutionäre Sprache, daß man dahinter einen neuen, höchst aggressiven Anstich der Komintern-Agitation zu sehen versucht ist. Unter der Überschrift „Die unerbittlichen Ideen Lenins werden die Welt erobern“, schreibt z. B. die „Pravda“: Lenin habe dem Sowjetstaat das Vermächtnis hinterlassen, auf der ganzen Welt die kommunistische Idee zu verbreiten und die ganze Menschheit „auf kommunistischer Basis umzuwandeln“. Stalin, „der Lenin von heute“, habe dieses Erbe übernommen. Er trage auch unermüdet Sorge für die Förderung der kommunistischen Internationale. Die Komintern und die ausländischen Sektionen würden im Geiste des Vermächtnisses Lenins geleitet: Ihr Hauptanflug gelte nunmehr dem „Faschismus“, gegen den der Kommunismus auf der ganzen Welt alle Kräfte mobilisiert habe.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 23. Januar 1939.

Kausfall von Reisegägen. Bis auf weiteres fallen folgende Reisegägen aus: D 113 Stuttgart-Berlin (Stuttgart Hbf. ab 23.05 Heilbronn Hbf. ab 23.55) und Gegenzug D 114 Berlin-Würzburg-Stuttgart (Heilbronn Hbf. an 9.23, Stuttgart Hbf. an 10.20) und war erstmals in der Nacht vom 22./23. Januar, ferner D 371 München-Stuttgart-Dortmund (München ab 8.49, Stuttgart Hbf. ab 10.03) von Sonntag, 22. Januar an, und der Gegenzug D 372 Dortmund-Stuttgart-München (Stuttgart Hbf. an 19.53, München ab 21.11) von Montag, 23. Januar an.

Die Leipziger Messe ruft! Einzelaussteller und Aussteller in den Gemeinschaftsausstellungen des Reichsstandes des Deutschen Handwerks melden sich bei der Ausführungsstelle Leipzig, Leipzig C 1, Schlichtsch 444, zum Wohnungsnahe und überliefernden schnellstens (bis spätestens 10. 2. 39) eine Liste ihrer zur Ausstellung kommenden Erzeugnisse nebst äußerlichen Exportpreisen und Rabatten zur Kalkulation äußerster Verkaufspreise für den Export für die ausländischen Messebesucher.

Rohrdorf, 22. Jan. Gestern konnte der Färberbesitzer Christian Lamparth seinen 89. Geburtstag feiern. In Pfalzgrafenweiler geboren, machte er seine Lehrzeit in Altensteig bei dem Schönsfärber Hindenbach (heute das Haus von Kaufmann Reinhold Hoyer), ging auf die Wandererschaft, nahm verschiedene Stellen an und kaufte 1873 die Wollfärberei von Friedrich Seeger, die er durch seine Geschäftslustigkeit und durch die in der Nähe sich befindliche einschlüpfende Industrie begünstigt, zur Blüte brachte. Christian Lamparth erfreut sich in allen Kreisen der größten Wertschätzung.

Nagold, 21. Januar. (Die NS-Schwestern im Kreis-Krankenhaus.) Wie unseren Lesern bekannt sein dürfte, haben die NS-Schwestern anstelle der Diakonissen die Warterschaft im Kreis-Krankenhaus übernommen. In einem Pflichtabend der NS-Frauenenschaft stellte die Hauswirtschaftsleiterin der NS-Schwesternschaft Frau Seiden spinne hier vor kurzem eingezogenen NS-Schwestern vor. Sie benützte die Gelegenheit zur Stellungnahme zu der Krankenhausbesetzung und führte dabei u. a. aus: Die Diakonissen, die in langen Jahren in vorbildlicher Tätigkeit das hiesige Krankenhaus betreut haben, können wegen großen Nachwuchsmangels nicht mehr alle Krankenschwestern mit Schwestern versorgen. Deshalb hat der Kreisverband durch den Landrat die NS-Schwesternschaft, hier die Arbeit zu übernehmen, und in 14-tägiger einmütiger Zusammenarbeit der kommenden und scheidenden Schwestern wurde der Betrieb übergeben. Dasselbe Vertrauen, das die Diakonissen in Stadt und Land genossen haben, wollen wir den NS-Schwestern entgegenbringen, die ihrerseits bereit sind, es sich durch ihren vollen Einsatz zu erwerben. — Bei diesem Frauenchaftsabend gab die Frau Bähler die Leitung der Ortsgruppe der NS-Frauenenschaft ab, um ihren Mutterpflichten nachzukommen. An ihre Stelle setzte der Ortsgruppenleiter Frau Haid eine neue Ortsfrauenchaftsleiterin ein.

Wildberg, 22. Januar. (Ein tragischer Todesfall.) Heute wurde unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung seitens der Partei, ihrer Gliederungen und der Einwohnerschaft der H-Rottenführer Martin Gärtner von der Leibstandarte Adolf Hitler Berlin unter zahlreichen Ehrungen auf dem heimatischen Friedhof zur letzten Ruhe gebettet. Anfang Januar war Martin Gärtner noch auf Urlaub in seiner Heimat. Zu seinem Dienst zurückgekehrt, den er nun 3 1/2 Jahre bei der Leibstandarte Adolf Hitler tat, bekam er eine Lungenentzündung und starb im H-Parquet Berlin.

5 Jahre nationalsozialistische Beamtenpolitik

Nagold, 23. Januar. Am gestrigen Sonntag versammelte sich im Saalbau zum „Löwen“ die gesamte Beamtenschaft des Kreisabschnitts Nagold zum ersten diesjährigen Gemeinschaftsabend. Kreisabschnittsleiter Raich leitete den Gemeinschaftsabend mit einem Wort der Ermutigung ein, worauf H. Kern-Weidner einen ausgezeichneten Vortrag über Beamtenpolitik hielt.

Der Redner sprach einleitend vom Erfolgsgang der Jahre. Gründe für diese Erfolge sind die geniale Führung Adolf Hitlers; seine neue revolutionäre Schau des Volkes war Grundlage, unablässige Arbeit und Wagemut notwendige Faktoren. Die Möglichkeit des Einjahres eines ganzen Volkes mit seiner einheitlich geführten und geballten Kraft für die Entscheidung brachte den Erfolg umso sicherer, als die Gegner das Risiko eines Einjahres fürchteten.

Auch die Beamtenschaft steht mitten in diesem Ringen und sieht sich neuen Aufgaben gegenüber. Rückblickend auf die Entstehung der Beamtenschaft ergibt sich, daß das Beamtentum herausgewachsen ist aus dem Lebenswesen, das seinerseits ein Versuch war, der überlegenen römischen Organisationskraft (Verwaltung, Heer) eine auf germanischen Grundlagen stehende Organisierung der Stämme militärisch und verwaltungsmäßig gegenüberzustellen. Zu den Landesherrn gehörten an die Fürsten (Fürsten), die bald entgegen der ursprünglichen Absicht erblich wurden, geleitet sich Übertragungen von Ketzern und Höfischen. Dieser Prozeß wurde von den Großen ihrerseits in ihrem Bereich weiter getrieben bis zu Grafen, Bögten, Schlichter, so daß das ganze Reichsgebiet praktisch in Lehen unterteilt wurde. Die Stellung der Reichsgewalt wurde dadurch geschwächt, daß sich der Kaiser, dessen Hausmacht keine ausreichende und den Fürsten überlegene Zentralgewalt darstellte, die Fürsten gegenseitig auspielen mußte, wobei er, von einem Zustand zum anderen gedrängt, allmählich an Macht und Bedeutung verlor. Otto der Große suchte diesen Abstieg dadurch zu verhindern, daß er die Kirche, die damals nur noch mit dem universal denkenden Papsttum zusammenhing, ins Leben riefen einbaute mit dem Erfolg, daß seitweise zwei Drittel der Lebensmänner dem geistlichen Stande angehörten und die Reichsgewalt stützte. Aber der Kampf Papsttum gegen Kaisertum entfesselte die restlose Niederlage des letzteren, vor allem deshalb, weil die Kirche, die nicht bloß die Schulung der Führerschaft sondern des gesamten Volkes auf der Ebene kirchlicher Weltanschauung durchführte, die Seele des Volkes für sich gewann und damit Bindung und Willensrichtung des germanischen Menschen nach Rom und weg vom Reiche lenkte. Die Reformation unterbrach diese Entwicklung. Im Norden baute sich in Preußen eine neue Zelle germanischen Staatstums auf. Der Große Kurfürst, Friedrich

August, der Fall ist umso tragischer, als vor zwei Jahren auch sein Bruder, der Obertruppführer beim Reichsarbeitdienst war, in Nürnberg bei einem Verkehrsunfall tödlich verunglückte, die Mutter im gleichen Jahr starb und der Vater, Kronenwirt Gärtner, gegenwärtig wegen einer Operation in der Klinik in Tübingen ist. Der plötzliche Tod des Rottenführers Martin Gärtner, der ein tapferer Soldat Adolf Hitlers war und sich, wie aus den zahlreichen Nachrufen hervorging, großer Achtung und Wertschätzung erfreute, fand in allen Kreisen herzliche Anteilnahme.

Sprollenhaus, 21. Januar. (Tödlich verunglückt.) Auf einer Baustelle bei der Alexanderstraße verunglückte am Freitag der 24jährige Kraftfahrer Fritz Keller von hier tödlich. Der genaue Vorgang bei dem Unfall konnte noch nicht festgestellt werden, soweit aber steht fest, daß der Getötete, als er sich zwischen dem Motorwagen und Anhänger eines Lastzuges befand, beim Anfahren des Motorwagens mit dem Kopf gegen die Hinterwand der Britsche des Motorwagens geschleudert wurde und hierbei die tödlichen Verletzungen erlitt. Was er, der mit dem Lastzug eigentlich nichts zu schaffen hatte, zwischen dem Motorwagen und dem Anhänger machte, steht nicht fest und wurde nicht genau beobachtet. Zwischen den Motorwagen und den Anhänger gequetscht wurde er nicht; der Bremser des Anhängers konnte auch verhindern, daß der Verunglückte vom Anhänger überfahren wurde.

Calmbach, 21. Januar. (Selbstmordversuch.) Dieser Tage versuchte ein Handwerkerlehrling durch Erhängen seinem Leben ein Ende zu machen. Kurz vorher hatte er seine Lehrstelle in Stuttgart verlassen. Sein Vorhaben wurde noch rechtzeitig entdeckt, und er konnte nach längerer Bewußtlosigkeit im Krankenhaus zum Leben erweckt werden.

Oberkirch, 21. Januar. (Einen Schwerverletzten liegen gelassen.) Der Arbeiter Oskar Müller, der sich mit dem Fahrrad auf der Heimfahrt befand, wurde auf der Straße zwischen Oberkirch und Ulm von einem entgegenkommenden Kraftwagen angefahren. Er erlitt schwere Verletzungen, u. a. wurde ihm der linke Arm weggerissen und mußte im Krankenhaus vollends entfernt werden. Der Kraftfahrer fuhr davon, ohne sich um den Verletzten zu kümmern, und konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Stuttgart, 21. Jan. (Polizei im Dienste des W.F.H.) Vom 27. bis 29. Januar stellt sich unsere gesamte Polizei aus Anlaß des „Tages der Deutschen Polizei“ mit einer reibenden Veranstaltungsfolge in den Diensten der deutschen Volksgemeinschaft. Der Polizeipräsident von Stuttgart, Generalmajor a. D. Schweinle, berichtete darüber. Die Angehörigen der Schutzpolizei, der Feuerschutzpolizei, der Bahnpolizei, der Gendarmen, der Geheimen Staats- und Kriminalpolizei sowie der Technischen Nothilfe haben ein großes Veranstaltungsprogramm aufgelegt. Es gibt verschiedene Verkehrszeiten, die für 20 Pfennige als Anstecknadel zu erwerben sind. Sodann erleben wir erstklassige sportliche Vorstellungen, Werbemärsche, Platzkonzerte, eine große Brandbekämpfungsübung, Vorstellungen der Dienstbunde, Musikfesten für jedermann und am Samstag ein Großkonzert in der Stadthalle. Mit einem Zapfenstreich vor dem würt. Innenminister am Sonntag um 21 Uhr im Schlosshof wird der Tag der Deutschen Polizei seinen würdevollen Abschluß finden. Bei sämtlichen Polizeireviere und Dienststellen liegen Hoheitszeichen der Deutschen Polizei zur Nagelung auf, in die zum Preis von 5 bis 20 Pfennigen Nagel eingeschlagen werden können.

Berlin, 21. Januar. Den Auftakt der Aufklärungsarbeit der Partei im neuen Jahre bildete die Versammlungswelle, die am Freitag über den Kreis Stuttgart hinlief. 45 Redner, an ihrer Spitze Innenminister Dr. Schmidt und Kreisleiter Fischer, sprachen in dicht gefüllten Sälen zu nach Tausenden zählenden Volksgenossen über das

„Wilhelm I., Friedrich der Große schufen den „Staatsbeamten“, dessen Vorbild sie selbst waren. Der Liberalismus, das geschichtliche und logische Vorzimmer der Anarchie“ (Mussolini) führte eine neue Auflösung ein, dessen Ende im Bolschewismus unabwendbar gewesen wäre, hätte Adolf Hitler nicht im Nationalsozialismus eine neue Weltanschauung mit dem Begriff des Volkes als desjenigen Organismus, der den Höchsten in Gottes Schöpfung darstellt, geschaffen. Von hier aus ergeben sich die Hauptaufgaben des neuen Beamtentypes als Diener des Volkes:

1. Beamtenschaft muß eine vorbildliche Leistungsgemeinschaft sein. Sie war das bis 1918, was der Führer in seinem Werk „Mein Kampf“ rückhaltlos anerkennt. Sie wird es bleiben und die zusätzlichen Leistungen, die sich aus der Verwirklichung der nationalsozialistischen Revolution ergeben, ebenso mühevoll durchzuführen.
2. Sie wird die Forderungen der Kameradschaft und der praktischen Volksgemeinschaft verwirklichen. Besteht die erstere in Selbstlosigkeit, Hilfsbereitschaft, einem neuen Vorgesetztenpomp, der seinen Untergebenen als Kamerad und sorglicher Berater gegenübertritt und von dorther unbedingte Disziplin erwarten darf, die neue Art Volksgemeinschaft einerseits darin, daß der Beamte nicht mehr abgekapelt im Büro sondern mitten im Volke steht, andererseits wird sie durch die sozialen Selbsthilfemaßnahmen unter den Beamten selbst verwirklicht. Dazu gehören die Einrichtungen der Sterbefälle, der Unterstützungsfürsorge, die zusätzlichen Sozialeinrichtungen für Gemeindebeamte, Entschuldigungsaktion, Erholungswort u. a. mehr, die Zusammenarbeit mit den NSV-Leistungen, die hoch in die Millionen gehen und hauptsächlich den unteren und mittleren Beamten sowie Kinderreichen zugute kommen.
3. Muß der Beamte Träger der nationalsozialistischen Weltanschauung werden und damit kampfbereitester nationalsozialistischer Kämpfer. Die nationalsozialistische Weltanschauung verpflichtet zum Dienst für's Gesamtvolk in allen seinen Möglichkeiten. Die andere Weltanschauungen kirchlicher, wirtschaftlicher, gesellschaftlicher Art wenden sich an den Einzelmenschen, höchstens einzelne Gruppen. Sie haben in den schwersten Stunden des Volkes versagt und damit ihren Anspruch auf Führung verloren. Auch der Beamte muß wissen, daß er nicht zwei Herren dienen kann. Der geschichtlichen und persönlichen Verantwortung kann er und wird er nicht ausweichen. So marschieren mit diesen Forderungen und Überzeugungen im Herzen die deutsche Beamtenschaft des eben geschaffenen Großdeutschen Reiches in den neuen Kampfabschnitt der nationalsozialistischen Revolution ein.

Thema: „Der Nationalsozialismus im Kampf gegen internationale Widerkräfte“. Die maßlose Hege und die unerhörten Angriffe gegen den nationalsozialistischen Staat gerade im verflochtenen Jahr hatten die Zuhörer für die Darlegungen besonders aufgeschlossen gemacht. Die Versammlungswelle wurde zu einer einzigen Kundgebung der Treue zu Führer und Volk.

Karlsruhe, 21. Jan. (Todesfall.) Vor wenigen Tagen verchied hier unerwartet rasch an einem Herzschlag im Alter von 82 Jahren Baudirektor Otto Hauger, Abteilungspräsident a. D. bei der Reichsbahn. Durch seine umfassenden Fachkenntnisse vereint mit unermüdbar Schaffenskraft hat er im Bahnbau des Gaues Baden große, bleibende Werte erstellt. So hat er beim Bau der Höllentalbahn und der Kraysgüßler Bahn Weizen-Immendingen mitgewirkt, die Elztalbahn, den hinteren Teil der Kurztalbahn, die Bahn im oberen Renchtal und zahlreiche weitere Strecken erbaut. Mit großem Geschick hat er die Dreieisenbahn, die uns am Titisee, Windgfallweiher und Schluchsee vorbeiführt und damit zu einer der schönsten Bahnen des Grenzgaues geworden ist, in die Schwarzwaldlandschaft eingefügt. Seit 1919 bis zu seiner Ruhefetzung leitete er als Baudirektor den gesamten Eisenbahnbau in Baden. Neben seiner hauptberuflichen Tätigkeit bearbeitete Präsident Hauger in 12-jähriger anopfernder Arbeit den bautechnischen Teil des Kurzwertes und gehört dadurch mit zu den Schöpfern des ersten großen modernen Wasserkraftwerkes Badens.

Pforzheim, 23. Januar. (Mit 80 Jahren noch auf dem Schusterstuhel.) In der Kirchenstraße im Stadtteil Brühlgen feierte am Sonntag Schuhmacher Jakob Hesper seinen 80. Geburtstag. Der Hochbetagte geht noch immer rüstig seinem Beruf nach, und noch jeden Tag liht er auf dem Schusterstuhel bei der Arbeit. Der Jubilar ist gesund und munter.

Tübingen, 21. Jan. (Goldenes Doktorjubiläum.) Am 16. Januar 1939 fährte sich zum 50. Mal der Tag, an dem Philipp von Hed den Grad eines Doktor jur. der Berliner Juristischen Fakultät erworben hat. Professor von Hed, der auch nach seiner Entpflichtung seinen Wohnsitz in Tübingen, der Stätte seines langjährigen erfolgreichen Wirkens, beibehalten hat, arbeitet weiterhin in bewundernswürdiger Frische auf dem Gebiet der deutschen Rechtsgeschichte und des ostenden bürgerlichen Rechts.

Mannheim, 22. Jan. (Elefant „Jumbo“.) Der Zirkus Barleg hatte im Mannheimer Schlacht- und Viehhof den Elefantenbullen „Jumbo“ zum Ueberwintern eingekerkert. Das erst 2-jährige prächtige Tier wurde in diesen Tagen vom Koller befallen und mußte nach dem Befund des aus München herbeigerufenen Direktors des dortigen Zoologischen Gartens, Professor Dr. Hed, durch wohlgezielte Kopfschüsse getötet werden.

Swastika Symbol **Bekanntmachungen der NSDAP.**

§3 Ges. 27/401. Heute abend Sport (Turnhalle). **NSDAP Bereitschaft (m) Calw 3 (Zug Altensteig).** Heute 20.30 Uhr im Nebenzimmer des „Grünen Baums“ Erledigung wichtiger Personalarbeiten. Jeder kommt und bringt, soweit vorhanden, Arbeitsbuch und K-Papiere mit. Säumige haben sich evtl. Folgen selbst zuzuschreiben. Anzug zivil.

NSDAP „Kraft durch Freude“, Kreisdienststelle Hirsau. Anlässlich der Autoausstellung in Berlin führen wir einen Sonderzug durch vom 18. 2. 39 bis 21. 2. 39 ab Stuttgart. Fahrpreis einschließlich Quartier, Eintritt in die Ausstellung und den Jos RM 25.10, ohne Quartier RM 17.00. Meldungen sofort hierher senden.

Geborben
Neuenbürg: Emma Gädle geb. Gauner, 60 J. a.
Calw: Barbara Kirchherr geb. Fischer, 77 J. a.
Schlitzingen: Christine Jünger geb. Luz, 45 J. a.
Wilsberg: Martin Gärtner, Kottenführer bei der H-Holz-Hilfer-Leibkandarte, 25 J. a., Lungenerkrankung.
Konrad Huisel, Glasmeister, 70 J. a.

Druck und Verlag der B. Kiefer'schen Buchdruckerei, Altensteig. Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Laub in Altensteig. D.-Ausf. XII. 98: 2240. Zurzeit Preisliste 3 gültig.

Amthliche Bekanntmachung **Bekanntmachung des Innenministers und des Wirtschaftsministers über die Abhaltung milch-wirtschaftlicher Lehrgänge für Milchverteiler und Leiter von Rahmstationen u. Milchsammelstellen**

I.
Die Lehrgänge für Personen, die für die technische Leitung eines Unternehmens zur Abgabe von Milch verantwortlich sind (Milchverteiler) und für Leiter von Rahmstationen und Milchsammelstellen (Molker) zum Erwerb der nach §§ 61 und 84 Abs. 2 Ziff. 4 der wirt. Vollzugsverordnung zum Milchgesetz vorgeschriebenen Sachkunde werden künftig vom Innenministerium veranstaltet. Die Durchführung wird jeweils der Staatl. Milchwirtschaftlichen Lehr- und Forschungsanstalt in Wangen im Allgäu oder der Landesanstalt für landwirtschaftliche Gewerbe in Hohenheim übertragen; Sonderlehrgänge für Milchverteiler aus Stuttgart werden im Chemischen Untersuchungsamt der Stadt Stuttgart abgehalten.

Die Lehrgänge dauern in der Regel 6 Tage, die Sonderlehrgänge für Milchverteiler 4 Tage. Die bei Beginn des Lehrganges zu entrichtende Teilnehmergebühr beträgt 10 RM. Teilnehmer, die einen Lehrgang mit Erfolg besuchen, erhalten die Bestätigung, daß sie die für den Handel mit Milch und für die Leitung einer Milchsammelstelle, Tiefkühlstation oder Rahmstation vorgeschriebene Sachkunde besitzen; die Gebühr hierfür beträgt 2 RM.

Anträge auf Abhaltung von Lehrgängen sind mit Angabe der voraussichtlichen Teilnehmerzahl spätestens sechs Wochen vor dem in Aussicht genommenen Zeitpunkt an das Innenministerium zu richten.

II.
Bei genügender Beteiligung findet in der Zeit vom 6.-11. Februar 1939 in Freudenstadt und vom 13. bis 18. Februar 1939 in Rottweil je ein milchwirtschaftlicher Lehrgang für Milchverteiler, Leiter von Milchsammelstellen und Rahmstationen sowie für sonstige Interessenten statt. Anmeldungen sind mit Angabe des Vor- und Zunamens, des Geburtstages, des Geburts- und Wohnorts und des Berufes unter Beifügung eines kurzen selbstgeschriebenen Lebenslaufs für den Lehrgang in Freudenstadt bis spätestens 28. Januar 1939 und für den Lehrgang in Rottweil bis spätestens 4. Februar 1939 an die Bezirksmilchverwertungen in Freudenstadt und in Rottweil zu richten.

Stuttgart, den 17. Januar 1939.

In Vertretung (gez.) Dill. In Vertretung (gez.) Staiger.

Wohnhaus-Verkauf

Im Auftrag der Erben des † Ernst Theurer, Schneidemeisters, Altensteig, habe ich in der Wilhelmstraße ein Wohnhaus; enthaltend 2 mal 3 Zimmer und 1 Dachzimmer mit 2 1/2 a Garten zu verkaufen.

Interessenten erhalten Auskunft bei **Albert Wieland, Kassier.**

Verkaufe ein Paar junge, schöne **Zug-Ochsen** oder tausche gegen ein Paar stärkere etwa 28 Zentner schwere Ochsen
Karl Frey, Lonbach Post Baiersbronn, Telefon 2349

Ein Paar junge **Zugtiere** 24 Jir. schwer, hat zu verkaufen
Georg Bauer, Eisenbach

Butter-Bergamentpapier

empfiehlt die **Buchhandlung Laub, Altensteig**

Hundfunk-Programm

Dienstag, 24. Januar: 6.00 Morgensied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.15 Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstandsmedungen, Wetterbericht, Marktberichte, 8.10 Gymnastik, 8.30 Froher Klang zur Arbeitspause, 9.20 für Dich dabei, 10.00 Hundertundein Bürger, 11.00 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagkonzert, 13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 13.15 Mittagkonzert, 14.00 Musikalisches Allerlei, 16.00 Kurzwelt am Nachmittag, 18.00 Aus Zeit und Leben, 19.00 „Ariere Kriegsmarine“, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20.10 „Alles was wir uns wünschen“, 21.00 Sagen-Zyklus, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.20 Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes, 22.35 Unterhaltungskonzert, 24.00 Nachkonzert.

Der Sportbericht

ist Montags stets zu haben in der **Buchhandlung Laub, Altensteig**

Egenhausen, 22. Jan. 1939.

Todes-Anzeige



Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unsere treubeforgte, liebe Mutter

Rosine Schaible

geb. Henne

im Alter von nahezu 75 Jahren nach kurzer, aber schwerer Krankheit sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:
Familie Gottlieb Schaible, Schuhmacher.

Beerdigung Dienstag, 24. Jan., nachm. 2 Uhr

Verkaufe eine **Schaff-Ruh**



unter zwei die Wahl
R. Fr. Bachmann, Rottfelden

Rosett-Papier

in Rollen und Paketen
empfiehlt die **Buchhandlung Laub, Altensteig**

3mal am Tage!

regelmäßig **Lebens-Elixir „Dr. Schieffler“** dazu viel frische Luft. Das verleiht wirklich Blut, Kraft, starke Nerven, frisches Aussehen, gesunden Appetit. Der Gehalt an Leucin und Eisen macht's. **Lebens-Elixir „Dr. Schieffler“** Gr. Fl. RM 2.75. Kurl. RM 4.99. O. Hüfner, Löwen-Drogerie, Marktpl.

EIN WAGEN - ZEHN VORZÜGE



- Schnell:** 115 km/Std. Höchstgeschwindigkeit, 100 km/Std. Autobahn-dauerfest
- Geräumig:** reichlich Platz für 5 Personen
- Stabil:** Ganz-Stahl-Karosserie, Stromlinienform
- Sparsam:** etwa 65 Liter auf 100 km
- Stoßfrei:** gummielast. Vorder-Schwinge, achse, hydraulische Stoßdämpfer
- Handlich:** einstell. hochklappb. Motorhaube an Heck-Kofferraum auß. zugänglich
- Fahrsicher:** hydraulische Vier-Radbremse
- Praktisch:** Viasi-Wagenheber, Ein-Druck-Zentralschmierpumpe
- Gesund:** zugfreie Belüftung
- Gesichert:** Lenk- und Zündungsschloß, doppelte Türsicherung

Außerdem ein schöner Wagen!

Der neue HANOMAG

1,5 LITER, 32 PS, 4 ZYL.

erwartet Sie zur Probefahrt. Er wird von sich reden machen und das Wort erhärten: **„HANOMAG WERTBEGRIFF FÜR KRAFT UND DAUER!“**

HANOMAG · HANNOVER

Hanomag-Generalvertretung: Autohaus Klumpp & Co, Baiersbronn
Bezirksvertretung: Richard Kicherer, Altensteig